

Laudatio im Rahmen des Gedenkgottesdienstes am 4. 10. 2023

Im Evangelium zwei selbstbewusste Frauen - Marta und Maria - sie stehen für zwei Dimensionen christlichen Selbstverständnisses, für das Hören und das Handeln. Hildegard Burjan meinte: als CS Schwester müsse man beides verbinden, Marta und Maria zugleich sein.

Dieses Verbinden von „im Glauben und hören verankert sein“ und „sich weit hinauswagen, sich engagieren, sich gestaltend in die Gesellschaft einbringen“, war es wohl, was Ingeborg Schödl an Hildegard Burjan faszinierte. Ihr Lieblingsausspruch Burjans: „Volles Interesse für die Politik gehört zum praktischen Christentum.“

Als CS Schwester möchte ich bei meinen Gedanken an Ingeborg Schödl von Parallelen zu Hildegard Burjan ausgehen, um ihren Lebensweg aufzuzeigen und zu würdigen. Die vielen Begegnungen aller Anwesenden mit ihr dürfen dabei dankbar mitschwingen.

Ingeborg wurde am 28. 8. 1934 – also ein Jahr nach dem Tod Hildegard Burjans in Wien geboren. Gerne würde ich wissen, was die beiden bei ihrer ersten himmlischen Begegnung einander zu sagen hatten.

Ingeborg Schödl war wie Hildegard Burjan vertraut mit Spannungsfeldern: Frau in der Kirche, Frau in Politik und Gesellschaft, Familie und Beruf, Frau in männerdominierten Gremien und Bereichen. Das Motto der Seligsprechung Hildegard Burjans „Mit Spannungen leben“ kam ihr daher sehr entgegen.

1977 wurde Ingeborg Schödl zur geschäftsführenden Generalsekretärin, später zur Vizepräsidentin des Katholischen Familienverbands Österreichs (KFÖ) bestellt und war Chefredakteurin der Verbandszeitschrift „ehe & familie“. Als Familienvertreterin war sie in die Hörer- und Sehervertretung des ORF entsandt. Wie Ingeborg Schödl berichtet – ein ziemlich männerdominierter Bereich.

Schaut man auf den schriftlichen Nachlass, so ist Ingeborg Schödl eindeutig im Vorteil gegenüber Hildegard Burjan.

Sie war Redakteurin der Kirchenzeitung der Erzdiözese Wien, bei der Stadt Gottes, in der Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt. Bis kurz vor ihrem Tod veröffentlichte sie Beiträge in der Zeitschrift Miteinander des Canisiuswerks. Als Autorin beschäftigte sie sich mit starken Frauen in der Kirche, die mit ihren bahnbrechenden Beiträgen bis dahin zu wenig gesehen wurden, und holte sie vor den Vorhang. Darunter war auch Hildegard Burjan. Durch ihr publizistisches Wirken und viele Veranstaltungen hat sie sie bekannt gemacht. Sie gründete das Hildegard Burjan Komitee und später das Hildegard Burjan Forum. Als Biografin und Vizepostulatorin im Seligsprechungsverfahren bewies sie Durchhaltevermögen, Hartnäckigkeit und feierte mit der Seligsprechung im Wiener Stephansdom sicher einen der Höhepunkte ihres Lebens. (Ich kann mich an die glücklich, berührten Tränen erinnern, als das Bild Hildegard Burjans im Stephansdom hochgezogen wurde.)

Wenn Ingeborg Schödl Hildegard Burjan beschreibt, so benutzt sie Worte, die sie auch von sich selbst hätte sagen können: „mit großer Begeisterung und Ernsthaftigkeit; energisch, entschieden, konsequent; sie hatte eine stark ausgeprägte intellektuelle Neigung; dass sie den Fragen auf den Grund ging. Oder: Sie begann sich früh zu einer eigenständigen Persönlichkeit zu entwickeln.“

„Glauben leben“ war bei Ingeborg nie frömmelnd zu verstehen, sondern eine leidenschaftliche Begeisterung für eine Kirche, die sich gestaltend in Gesellschaft einbringt. Manchmal konnte sie ungeduldig sein: „Ich habe den Eindruck, es schlafen alle“, sagt sie in ihrem letzten Interview für Radio Klassik Stephansdom.

Wie sollen Frauen ihren Weg in Kirche und Gesellschaft gehen?: Mit beiden Füßen im Leben stehen, Chancen ergreifen, nicht jammern, sich etwas zutrauen, anpacken, nicht locker lassen. Das haben Hildegard Burjan und Ingeborg Schödl in ihrer jeweiligen Zeit vorgelebt.

Was Hildegard Burjan und Ingeborg Schödl ebenso verband war die Gnade einer glücklichen Ehe, einen Partner zu finden, mit dem sie ähnliche Interessen verbunden haben und der ihr Engagement unterstützt hat.

Hildegard Burjan hatte nur eine Tochter, Ingeborg und Fred Schödl haben zwei Kindern das Leben geschenkt, konnten sich über zwei Enkelkinder freuen und was für eine schöne Begegnung und Freude konnte Ingeborg noch mit ihrem Urenkelkind Leopold im Hospiz erleben. Ingeborg Schödl war ein Familienmensch – privat und auch als Thema der beruflichen Arbeit im Familienverband.

Ingeborg fand durch ihren Mann zur Kirche und war eine durchaus kritische und gleichzeitig die Kirche liebende Frau in der Kirche. Vielfältig waren die Bezüge zu kirchlichen Würdenträgern – übrigens parallel bei beiden Frauen. Glücklicherweise fanden beide auch sehr aufgeschlossene Kirchenmänner, mit denen sie gerne zusammenarbeiteten. Ingeborg Schödl im katholischen Familienverband, bei der Zeitschrift miteinander auch durch die Zusammenarbeit mit Kardinal König zum Thema Familie und mit Weihbischof Krätzl.

Ingeborg Schödl wurde mit zahlreichen Auszeichnungen bedacht. Wobei ihr der päpstliche Gregoriusorden und der Titel Professor besonders Freude bereiteten.

In der Kirche wird sie als „Gottes starke Tochter“, als mutige, kritische und die Kirche liebende Stimme fehlen. Uns in der Caritas Socialis war sie eine begeisterte Freundin, die uns ermutigt und in Sachen Hildegard Burjan auch angetrieben hat. Dafür werden wir sie immer dankbar im Gedächtnis behalten.

Abschließen möchte ich mit zwei Aussagen von Ingeborg Schödl, die uns die beiden Seiten ihres Selbstverständnisses in Marta und Maria Manier zeigen und die wir heute als Vermächtnis mitnehmen können: Dankbar und vertrauend, sehr bewusst und klar, ohne Angst ist sie auf ihr Sterben zugegangen. Auch darin kann sie uns Vorbild sein. „Ich hatte ein erfülltes Leben.“ Sie teilte gerade in ihren letzten Tagen Zeit ein für das, was ihr wichtig war. Die Begegnung mit Leopold oder das letzte Warten auf die Rückkehr ihrer Enkelin von einer Reise. Bis zuletzt hatte sie eine Botschaft, wie es in ihrem letzten Beitrag 9 Tage vor ihrem Tod geschrieben heißt: Ich kann nicht tiefer fallen als in Gottes Hände. Das Vertrauen darauf gibt die erforderliche Kraft.

Berührend auch ihr Vermächtnis an die Jungen aus der Sendung Lebenswege auf Radio Klassik Stephansdom – hier formuliert an ihre Enkelinnen: Ich wünsche ihnen, dass sie ihr Leben gestalten können nach ihren Vorstellungen und Wünschen, dass sie ihren Weg gehen können, aber man muss die Chancen auch nutzen.